Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

19.6.1879 (No. 140)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1023886

Visual Library

Wilhelmshavner Tageblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei: Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 0^{19} V. 0^{39} N.

№ 140. Donnerstag, den 19. Juni. 1879.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni. Wie verlautet, gedenkt der Kaiser gegen Ende dieser Woche sich von hier zum Kurgebrauche nach Ems zu begeben.

— Die Ausschüsse des Bundesraths haben in der Sonnabendsitzung auch die Ausführungsverordnung zu dem Gesetze betreffend die Prüfung der Maschinisten auf Seedampfschiffen festgestellt, deren Entwurf die technische Commission für Seeschifffahrt im vorigen Frühjahre aufgestellt hat.

— Wie gemeldet, wird vom Abg. Dr. Bamberger unverzüglich eine Interpellation eingebracht werden, wonach die Regierung befragt wird, ob sie eine Aenderung der bestehenden Münzgesetzgebung beabsichtige und event. nach welcher Richtung hin. Die Einbringung einer solchen Interpellation ist nothwendig geworden, da durch die vielfachen Gerüchte, die Regierung beabsichtige die Einführung der Doppelwährung, große Beunruhigung eingetreten ist.

— In einem Privatbriefe aus Sydney vom 24. April heißt es: Für die kommende Weltausstellung werden die riesigsten Anstrengungen gemacht. Es wird selbst zur Nachtzeit bei elektrischem Lichte gearbeitet. Der Bau wird, wenn auch nicht so großartig wie die europäischen Ausstellungspaläste, doch immerhin sehr bedeutend werden. Ich glaube kaum, daß eine frühere Weltausstellung von so günstigen Erfolgen sowohl für die Aussteller als für Stadt und Land begleitet war, wie die Ausstellung in Sydney es sein wird. Hier ist man eben mit den Produkten und Erzeugnissen der civilisirten Welt noch sehr wenig bekannt; fast sämmtliche Produkte wurden bisher nur aus England importirt, und die Conkurrenz der Nationen ging daher bis jetzt für Australien verloren. Soeben erfahre ich, daß 600 Arbeiter bei der Ausstellung ihre Arbeit einstellen, weil sie eine Lohnerhöhung durchsetzen wollen. Man muß ihnen wohl nachgeben, da man sonst mit dem Bau in der festgesetzten Zeit nicht fertig wird.

Berlin, 17. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern gegen Abend eine gemeinschaftliche Spazierfahrt. Später war im Königlichen Palais ein größerer Thee. Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler, dem Hofmarschall Grafen Perponcher, dem Polizeipräsidenten v. Madai und dem Geh. Hofrath Bork sich Vorträge halten und empfing hierauf den Militärbevollmächtigten bei der diesseitigen Gesandtschaft in München, Major und Flügel-Adjutanten von Stülpnagel, welcher sich vor seiner Abreise abmeldete. Um 11 Uhr nahmen die Kaiserlichen Majestäten an der gottesdienstlichen Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des Dom-Kandidatenstiftes in der Kapell- Oranienburgerstraße 76a Theil. Nach der Rückkehr von dort arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinets, General-Lieutenant von Albedyll, und speiste alsdann mit Ihrer Majestät der Kaiserin im Königlichen Palais allein. Um $4^1/_4$ Uhr beabsichtigte Se. Majestät der Kaiser zur Beiwohnung der Pferderennen per Extrazug sich nach Hoppegarten zu begeben.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte Vormittag der Besichtigung des 1. Garde-Husaren- und des 1. Garde-Ulanen-Regiments auf dem Bornstädter Felde bei Potsdam bei. Die Frau Kronprinzessin kam heute früh mit dem 8 Uhr-Zuge von Potsdam nach Berlin, um die Gewerbe-Ausstellung zu besuchen, wo Höchstdieselbe nahezu zwei Stunden sich aufhielt. Die Rückkehr nach dem Neuen Palais erfolgte Nachmittags 1 Uhr.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist, begleitet vom Major von Liebenau und dem Premier-Lieutenant v. Jakobi, gestern Vormittag von hier nach Bonn zurückgekehrt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Alexander von Preußen hat am Montag Nachmittag Berlin verlassen und eine längere Sommerreise angetreten.

— Se. Königl. Hoheit der Herzog von Edinburg ist mit seinen beiden Begleitern gestern Nachmittag von Potsdam wieder abgereist.

— Der Erfolg der hiesigen Gewerbe-Ausstellung kann, nachdem dieselbe jetzt sechs Wochen besucht worden, nach allen Seiten ein vollkommener bezeichnet werden. Dies gilt nicht minder in ideeller, als in materieller Beziehung. Der gute Ruf unserer hauptstädtischen Gewerbethätigkeit ist in glänzender Weise wieder hergestellt, was sich durch zahlreiche neue Verbindungen, die in den letzten Wochen von außen her theils im Ausstellungsgebäude, theils durch Correspondenz angeknüpft sind, bethätigt hat. Daß der finanzielle Abschluß ein günstiger sein werde, haben die Leiter des Unternehmens — welche persönlich an dem Ertrage keinen Antheil haben — niemals bezweifelt, wenn auch allem Anscheine nach ihre Erwartungen weit übertroffen werden dürften; sie legen aber noch mehr Werth auf das moralische Moment, daß eine von der Beamtenwelt unabhängige, rein durch Privatthätigkeit geschaffene Ausstellung reussirt, was hoffentlich in Zukunft für die Initiative in productiven Kreisen von Einfluß sein wird.

Stettin, 16. Juni. Ueber den gestern kurz gemeldeten schrecklichen Unglücksfall meldet eine der „V.-Ztg." zugegangene Priv.-Mitth. Ausführlicheres: „Heute Morgen gegen 3 Uhr wurden die Bewohner im südlichen Theile unserer Stadt durch einen heftigen Donnerschlag aus dem Schlafe geweckt, und Hunderte stürzten halb angekleidet aus den Häusern, denn jeder meinte, das Haus stürze über ihm zusammen. Auch Schreiber dieses sprang aus dem Bett und lief in den Garten hinaus, um zu sehen, was passirt sei. Als ich so um mich sah, konnte ich nichts in der Nähe

Von Paris bis Saarbrücken.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

In der unverfänglichsten Weise befragte ich ihn über Istvan, indem ich sagte, daß ich, durch unaufschiebbare Geschäfte plötzlich nach Paris gerufen, ihn aufgesucht habe, weil ich ihn eben dieser Geschäfte halber nothwendig sprechen müßte; daß aber sein Hausmeister mir mitgetheilt, er sei wieder, und zwar mit der Straßburger Bahn, abgereist; ich hätte ihm nun eine höchst wichtige Mittheilung zu machen, könne das aber nicht, ohne seinen Aufenthalt zu wissen.

Ja, mon cher d'Arçon, entgegnete der junge englische Aristokrat, das Einzige, was ich Ihnen da rathen kann, ist, daß Sie sich nach Homburg wenden. Ich habe den Baron nur etwa eine halbe Stunde lang hier gesehen und entnehme seinen Aeußerungen, daß er in Gesellschaft des Marquis v. Rosailles dorthin gereist ist, Rosailles hat, wie er mir vor einiger Zeit sagte, ein durchaus untrügliches Mittel entdeckt, jede Spielbank in zweimal vierundzwanzig Stunden zu sprengen. Er hat Bolonyay, dessen Neigung für den grünen Tisch ja notorisch ist und der eine nicht zu unterschätzende Erfahrung in diesen Dingen hat, mit seiner Erfindung bekannt gemacht und dieser die Idee als richtig und untrüglich erkannt. Wenn ich nicht irre, so sind Beide nach Homburg, wo ja bekanntlich das Spiel auch den Winter hindurch nicht ruht, um dort ihr neues System zu probiren, denn auch Rosailles ist vorgestern abgereist.

Nun war denn das Unglück wieder da! — Am andern Morgen erfuhr ich auf Rothschild's Comptoir, daß mein Schwager zum Theil in Wechseln und Creditbriefen auf das Frankfurter Haus, theils in Banknoten 150,000 Franken mit sich genommen habe. Auf mein Verlangen ward mir sein Specialconto vorgelegt: sein Guthaben stand noch mit 865,000 Franken verzeichnet. Ich bat den Bureau-Chef dringend — und erhielt auch seine Zusage — mich sofort per Draht zu avertiren, falls mein Schwager Nimessen verlangen sollte, die man ihm natürlich nicht verweigern durfte — war es doch sein Geld und er uneingeschränkter Disponent über sein Vermögen. Dann reiste ich nach Forêt-Rouge zurück. Ich konnte nicht umhin, Ernestine von der Reise ihres Mannes in Kenntniß zu setzen. Ich mußte dabei sehr schonend zu Werke gehen, denn auch hier stand der bedenkliche Augenblick, Mutter zu werden, bevor. Die Begrüßung der Meinigen war kaum vorüber, als mir eine Depesche überreicht ward. Sie lautete:

Monsieur d'Argon, Forêt-Rouge bei Nimes. Ihrem Herrn Schwager soeben auf seinen Wunsch Anweisung für 200,000 Franken auf unser Frankfurter Haus nach Homburg gesandt. Comptoir Rothschild. Paris, 27. December 1868.

Ich beschloß nun, sofort nach Homburg aufzubrechen. Ich reiste mit Courierzügen auf der kürzesten Route über Forbach und Bingen und ging, in Homburg angekommen, direct nach dem Kursaal. Ich fand Istvan nicht.

Ich durchflog die Fremdenliste; ich las: Marquis von Rosailles, Baron von Bolonyay, aus Paris, im Hotel de France. Auch dort fand ich ihn nicht; der Portier sagte, die Herren seien Tags zuvor abgereist. — Wohin? — Jedenfalls nach Frankfurt, weiter wisse er nichts.

Ich fuhr nach Frankfurt zurück. — Keine Spur. — Wohin um Gottes Willen war der Unglückliche?! — Ich saß im Hotel de Hollande am Götheplatz und überlegte, was zu thun sei; fast war ich entschlossen, ohne Weiteres nach Haus zurück zu reisen. — Da ward meine Aufmerksamkeit durch das Gespräch mehrerer Herren, darunter einige Offiziere, gefesselt, welche beim Champagner saßen.

Eigentlich schade, sagte ein Offizier, daß der Ungar im letzten Moment umschlug und sein System verließ, denn ich bin fest überzeugt, er hätte die Bank gesprengt, wenn er in der ersten Weise weiter pointirte.

Um so wahrscheinlicher, bemerkte ein Anderer, als Roth noch fünfmal hintereinander fiel und er unbegreiflicherweise Schwarz zu forciren anfing. Hätte er Roth continuirlich gehalten, so war die Bank genöthigt, momentan das Spiel zu suspendiren. Der Kerl hatte, als er seine Tactik änderte, fast eine Million vor sich liegen.

War sein Verlust bedeutend? fragte ein Dritter.

Ich glaube, er hat kaum noch das Reisegeld gerettet, sagte der Offizier; aber sein Kamerad, der französische Marquis, muß noch hinreichende Fonds haben, denn ich hörte ihn zu dem Ungar sagen, daß sie in 36 Stunden in Monacie tüchtig Revanche nehmen wollten und er dafür bürge, daß, wenn Jener ihm folge und sein System festhielte, sie bald aus Herrn Blanc's anderer Kasse Ersatz haben sollten. Sie sind denn auch gestern Abend mit dem Courierzuge in der Richtung auf Straßburg abgereist. Nun, ich wünsche ihnen, daß sie reussiren.

Ich wußte genug. Eine Stunde später fuhr ich in derselben Richtung.

Ich kam gerade zur rechten Zeit in Monaco an, um für Istvan die Hotelkosten und das Reisegeld nach

Landesbibliothek Oldenburg

wahrnehmen, wodurch der furchtbare Knall entstanden sei. Erst als ich nach dem Hafen sah und von den Schiffen nur die Mastspitzen erblickte, dagegen alles Andere in einen dichten weißen Dampf verhüllt sah, ahnte ich auf irgend einem Steamer eine Kesselexplosion. Ich kleidete mich schnell an, ging an den Fluß und bestieg ein Boot, das mich nach einer Viertelstunde an Ort und Stelle brachte. An der Silberwiese am Bollwerk lag der Schraubendampfer „Orpheus", zur Rhederei der Neuen Dampfer-Compagnie gehörig, mit vollständig aufgerissenem Deck. Die Rettungsboote und andere Gegenstände hingen zertrümmert über Bord. Das Straßenpflaster war auf zweitausend Fuß längs des Bollwerks mit allen möglichen Trümmern bedeckt, dazwischen lagen halbe Arme und Beine, lose Köpfe und andere Gliedmaßen menschlicher Körper. Es war ein Chaos, wie es keine Feder zeichnen kann. Diese Zerstörung war durch eine Explosion des Kessels des „Orpheus" angerichtet. Das Schiff sollte heute Morgen um 6 Uhr in See gehen, sein Bestimmungsort war Königsberg. Von der Besatzung war nur das Maschinenpersonal, der Koch und ein Matrose munter, der andere Theil der Mannschaft lag noch im Roof und schlief, als die Katastrophe eintrat. Ob und wem bei diesem traurigen Fall eine Schuld wird beigemessen werden können, wird wohl nie festgestellt werden, da diejenigen, welche Kessel und Maschine bedienten, mit ums Leben gekommen sind. Das dem Schiffe gegenüberliegende Wiegehaus ist gleichfalls arg beschädigt; auf den vierstöckigen Häusern am Hafen liegen Eisentheile, Stücke von den Rettungsbooten, sowie Ladungsgüter. Unter den zu Tode Gekommenen befindet sich auch eine Frau aus dem Städtchen Pölitz mit ihren fünf Kindern. Sie wollte nach Königsberg reisen, um ihren dort beschäftigten Mann zu besuchen, und hatte sich gleich am Sonnabend an Bord begeben, um nicht in einem Gasthause logiren zu müssen, sie wollte Geld sparen. In der Nähe des Schornsteins hatte sie sich und ihren Kleinen auf einem Segel das Nachtlager bereitet und wurde so im Schlafe vom Tode überrascht. Die Frau war Deckpassagier, wodurch sich erklärt, daß sie nicht in einer Kajüte schlief. Ein anderer, gleichfalls Deckpassagier, wurde circa achthundert Fuß weit durch die Luft geschleudert und stürzte dann mit solcher Behemenz auf das Dach eines Fabrikgebäudes des Herrn Jacouand, daß dieses durchbrach und der Unglückliche auf den Boden niederfiel, wo man ihn todt fand. Im Ganzen hat die Explosion 13 Menschenleben zum Opfer gefordert."

Ausland.

Bern, 17. Juni. Der von den schweizerischen und italienischen Delegirten wegen Subventionirung der Monte Cenere-Eisenbahnlinie verhandelte Vertrag ist gestern Abend zum Abschluß gelangt.

— Soeben wurden in der neuen Curanstalt Baden-Schweiz die Ratifikations-Urkunden des St. Gotthard-Vertrages von 1878 zwischen Deutschland (vertreten durch Herrn General v. Röder), Italien (vertreten durch Herrn Senator Melegari) und der Schweiz (vertreten durch Herrn Bundesrath Welti) ausgewechselt.

Paris, 17. Juni. Diejenige der drei algerischen Colonnen, welche von Batna aus vorgerückt ist, hatte gestern einen Zusammenstoß mit 600 Aufständischen, welche das Defile von Uedtuba besetzt hielten. Die Aufständischen wurden durch diesseitige Artillerie aus ihren Stellungen gejagt, die französischen Truppen rückten unverzüglich in dieselben ein. Die Colonne wird sodann den Marsch nach Medina fortsetzen.

Newyork, 16. Juni. Ueber das Seetreffen von Iquique liegen endlich ausführlichere Nachrichten, und zwar aus peruanischer Quelle, vor, datirt Lima, 27. Mai. Danach forderte das gepanzerte peruanische Thurmschiff Huascar die arg zerschossene Esmeralda zur Uebergabe auf, erhielt aber eine volle Breitseite, worauf der Huascar die Esmeralda rammte. Das Schiff sank sofort, und von 150 Mann Besatzung konnten nur 40 gerettet werden. Der chilenische Capitän Thomas sprang mit einer Hand voll Leute auf das Deck des peruanischen Schiffes und fiel dort im Kampfe. Während dessen hatte die Panzerfregatte Independencia das Kanonenboot Covadonga längs der Küste gejagt, blieb aber dabei auf einem Felsen sitzen. Nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war (die ersten Nachrichten ließen diesen Punkt in Zweifel), verbrannte man das Schiff, um es nicht den Chilenen in die Hände fallen zu lassen. Die Covadonga entkam und der Huascar dampfte nach Pisagua ab. Präsident Pardo von Peru ist nach Arica abgereist, um den Oberbefehl über die dort stehenden 6000 Bolivier und 9000 Mann Peruaner zu übernehmen. 6000 Mann peruanischer Truppen sollen in Lima bleiben.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Juni. Der bisherige Anwärter Rohloff ist als Nebelsignalwärter beim Lootsen- 2c. Wesen an der Jade angestellt. — S. M. Corvette „Gazelle" (Maschinen-Schulschiff), Commandant Capitän-Lieutenant Schlöpke, kehrte nach Beendigung der Uebungsfahrt gestern Nachmittag auf hiesige Rhede zurück. — Der Dampfer „Boreas" verholte gestern Nachmittag von der Werft nach dem Vorhafen. — Poststation für S. M. Kanonenboot „Drache" ist bis auf Weiteres Westerland auf Sylt. — S. M. Corvette „Stosch" wird behufs Abhaltung von Probefahrten am 25. d. Mts. in Dienst gestellt, und sind dazu folgende Commandirungen erlassen: Corvetten-Capitän im Admiralstabe Kuhn als Commandant, Capitän-Lieutenant Klausa als 1. Offizier, als Wachoffiziere Capitän Lieutenant Schlöpke, Lieutenants zur See Jaeckel und Hüpeden, Maschinen-Unter-Ingenieur Pfeffer, Assistenzarzt Dr. Schreuer, Zahlmeister-Aspirant Wedow.

Kiel, 17. Juni. S. M. Knbt. „Nautilus", Commandant Capt.-Lieut. Jeschke, ging heute früh 6 Uhr in See. — S. M. S. „Sachsen", Commandant Capitän zur See Zirzow, beendigt heute die Probefahrten und wird demnächst mit der Abrüstung beginnen. — Der stellvertretende Marine-Stations-Chef Generalmajor Liebe stattete heute Vormittag dem Commandanten der hier im Hafen liegenden russischen Glattdeckscorvette „Bayan" einen offiziellen Besuch ab. — Der Referendar Brasch aus Wiesbaden, welcher zur höheren Marine-Intendantur-Carriere zugelassen ist, ist gestern hier eingetroffen und der Marine-Stations-Intendantur Kiel überwiesen. — Der Mar.-Int.-Secret.-Assist. Czypulowski ist auf zwei Monate an Bord S. M. S. „Arcona" und der Mar.-Int.-Secret.-Assist. Reissig auf zwei Monate an Bord S. M. S. „Niobe" commandirt.

Kiel, 17. Juni. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern" wird dem Vernehmen nach demnächst in Dienst gestellt werden. Die Ausstattung des Schiffes, an welcher jetzt mit großem Eifer gearbeitet wird, soll am Sonnabend beendet sein. Wie hierher berichtet wird, trifft Prinz Friedrich Carl hier ein, um mit der Yacht eine Tour, zunächst nach Christiania, zu unternehmen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 18. Juni. (Verspätet.) Mit hoher Begeisterung, Freude und Jubel ist auch hier in Wilhelmshaven von verschiedenen Vereinen unter regster Betheiligung aller Einwohner das hohe, unvergeßliche und nie wiederkehrende Goldene Hochzeitsfest Ihrer Majestäten Kaiser und König Wilhelms und seiner Gemahlin Kaiserin Augusta begrüßt und erhebend gefeiert worden. Kirchliche Gottesdienste und inbrünstige Gebete sind mit auf dem goldenen Traualtare aus tiefbewegter Brust des echt deutschen Volkes in der Erinnerung der 50 dahin geeilten Jahre voll Wunderthaten, Ruhm, Sieg und glorreicher Erhöhung jauchzend geopfert und die echt himmlisch glänzenden goldenen Lorbeeren verknüpft mit diamantenen Ritterspornen hoher Tugenden und göttlicher Vorzüge in dem goldenen Hochzeitskranze des hochverehrten treuliebenden Kaiserpaares bewundert und angestaunt worden. Vorträge von Sängern wie auch Concerte sind zur Erhöhung des Festes auf's Beste ausgeführt, aber Eines hat Wilhelmshaven noch zu nennen, welches auch der Erwähnung verdient, weil es durch aufopfernde Liebe ins Dasein gerufen und durch herablassende Güte und Theilnahme höchster Persönlichkeiten hiesigen Ortes anerkennenswerth unterstützt wurde. Der große Werft-Speisesaal, welcher prächtig decorirt und geschmückt war an dem Jubeltage einer darin stattfindenden Feier für die frohlockende Jugend bereitwillig zur Verfügung gestellt. 88 freudestrahlende Kinder aus der Belforter Sonntagsschule, mit ihren 5 ungelehrten Lehrern (Werft-Arbeitern) an der Spitze feierten hier den hohen Festtag bei einem gastfreundschaftlich gespendeten frohen Mahle, welches durch Anwesenheit vieler hoher Herren und Damen verherrlicht, sich zu einer erhebenden Festesfeier gestaltete. Einer der Lehrer ergriff bei Beginn der Feier das Wort und sprach im Namen Aller dem Herrn Ober-Werft-Director seinen Dank aus für das bereitwilligst zur Benutzung gestellte Festlokal, dankte sodann in freundlicher Begrüßung allen Gästen, welche durch ihr Erscheinen die Festfeier wesentlich erhöht und sprach ganz besonders dem hochherzigen und mildthätigen Frauen-Verein, durch dessen wohlthuendes, selbstverleugnendes Wirken all die lieben Kinder mehrfach und reichlich beschenkt und erfreut, Arme und Nothleidende unterstützt und Kranke erquickt worden sind, in schlichten aber tiefempfundenen Worten seinen herzlichsten Dank aus. Eingedenk der Gnade

---

Paris zu bezahlen; er hatte Alles bis auf Ringe und Uhr verspielt. Rosailles war ohne ihn schon einige Stunden früher nach Paris zurückgekehrt. Er haderte mit sich und dem Geschick, fluchte auf Rosailles, auf den Jockey-Club und auf Monsieur Blanc, den Spielpächter Homburg's und Monaco's. Als wir in Paris ankamen, war er nicht mehr zu bewegen, mich nach Forêt-Rouge zu begleiten; er blieb in seiner Wohnung in Paris. Dort verweilte auch ich noch einen Tag, um Einiges zu erledigen und Felicie von unserer Rückkehr telegraphisch zu benachrichtigen.

Die Antwort erfolgte schnell. Ernestine hatte einen todten Knaben geboren und der Doctor fürchtete für sie selbst. Diese Nachricht endlich bestimmte Bolonyay, nach Hause zurückzukehren.

Wir fanden meine Schwester in sehr bedenklichem Zustande; der Arzt erklärte mit aller Bestimmtheit, daß seelische Aufregung die Veranlassung sowohl der etwas zu früh erfolgten wie auch der Todtgeburt gewesen sein müsse. Istvan war wie niedergeschmettert. Feierlich gelobte er mir mit heiligem Eide, nun auch nie mehr spielen zu wollen. Er sei nur durch Rosailles' Zureden seinem schon früher gegebenen Worte untreu geworden, diesmal verpfände er sein Ehrenwort.

Ich glaubte ihm nicht.

Ernestine lag in wilden Phantasieen; den Namen Ferdinand rief sie unaufhörlich; sie klagte sich an und bat ihn um Verzeihung, gelobte sich zu bessern und wieder gut zu machen, was sie verschuldet. Dann rief sie nach ihrem Kinde — sie wußte nicht, daß es todt zur Welt gekommen war.

Sie genas auch sehr langsam. Ihre vollständige Herstellung war eigentlich erst im verflossenen Mai als erfolgt anzusehen. Sie betrachtete ihren Gatten als die Veranlassung zum Tode ihres Kindes und — leidenschaftlich wie sie ist — verhehlte sie ihm das nicht. Sie ging eines Tages so weit, ihn „Mörder unseres Kindes" zu nennen, und ich mußte interveniren, um sie vor ihm zu schützen. Sie sprach dann von Trennung, doch auch das hintertrieb ich. Bolonyay selbst befand sich meist in einem Zustande dumpfen Hinbrütens, er war wie abgestorben gegen alles äußere Leben und unempfänglich gegen die Freuden der Geselligkeit wie die des häuslichen Glücks.

Luftveränderung und Zerstreuung für Ernestine hatte der Arzt mir dringend empfohlen und den Gebrauch von Schlangenbad gerathen. Felicie und ich beschlossen, sie dahin zu begleiten. Istvan erklärte mir, er werde in Forêt-Rouge bleiben, er habe weder Lust zum Reisen noch zu Zerstreuungen irgend welcher Art.

Vor nun vier Wochen kamen wir in dem benachbarten Schlangenbad an, wo wir eingezogen lebten und Ernestine mit meiner Frau gemeinschaftlich täglich badete. Vor wenigen Tagen machte ich allein einen Ausflug hierher. Ich reiste absichtlich allein, weil ich im Café in Schlangenbad fortwährend von einem reichen Ungar hörte, der bereits die Homburger Bank gesprengt habe und nun drauf und dran sei, auch der Wiesbadener ein gleiches Schicksal zu bereiten; alsdann hieß es, wolle er nach Ems und auch nach Spa gehen und nicht eher ruhen, als bis er überall die Banken insolvent gemacht habe. Er spielte nur mit den höchsten „Misen" (Einsätzen) und habe fabelhaftes Glück.

Ich telegraphirte an das Comptoir Rothschild in Paris um Nachricht, wie hoch sich das Guthaben meines Schwagers belaufe, und erhielt die Antwort: Deux-mille cinqcents francs (2500 Franken). — Nun fuhr ich nach Wiesbaden. Istvan schreckte sichtlich zusammen, als er mich plötzlich am Trente-et-quarante-Tisch sich gegenüber sah. Das war vorgestern. Ich zeigte ihm das Telegramm aus Paris. Er knirschte mit den Zähnen und sagte: Eh bien, was thut's? — Wenn die Bettelei alle ist, hört's auf! — Was weiter — Uebrigens habe ich von Dir noch nichts verlangt und ich bin schon noch im Besitz genügender Mittel.

Du bist es jetzt noch, Schwager, entgegnete ich, wirst Du es auch morgen noch sein? . . . — Bedenke, wie es Dir in Homburg und Monaco gegangen! — Liegt Dir Ernestinen's Glück denn gar nicht mehr am Herzen und denkst Du nicht an die Zukunft? — Erinnerst Du Dich nicht, daß Du mir im letzten Winter, nachdem ich Dich von Monaco geholt, Dein Ehrenwort verpfändet hast, nie spielen zu wollen?

Er schreckte sichtlich zusammen. Nach einem Augenblick entgegnete er barsch: Ernestinen's Vermögen ist intact — dafür hast Du gesorgt und ich vermag auch die Lumperei von 150,000 Franken gar nicht, deren Interessen sie factisch ihrer Modistin und Putzmacherin zahlt. Wenn ich Nichts mehr habe oder nicht mehr bin — nun, dann wird sie sich eben einschränken müssen. Bah! — Uebrigens, Herr Schwager, verbitte ich mir Ihre Moralpredigten sowohl wie Ihre Besuche; will meine Frau Etwas von mir, so mag sie, da ich ihr ja nahe genug bin, selbst kommen!

Mit diesen Worten drehte er mir den Rücken und entfernte sich schnell. — Ich fuhr nach Schlangenbad zurück und theilte Ernestinen Alles mit. Sie erklärte sofort, nach Wiesbaden reisen und einen letzten Appell an ihres Gatten Herz machen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

des Allerhöchsten, des Lenkers aller Menschen, welcher unserm geliebten Kaiserhause diesen frohen Jubeltag erleben ließ und dieses in den 50 Jahren durch trübe und frohe Tage geführt und beschirmt hat, stimmte die theilnehmende Kinderschaar die Feier einleitend den Chorgesang: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren" an, welcher alle Zuhörer mächtig ergriff; hiernach folgten einige Verse aus einem Liede, welches von einem Lehrer der Belforter Sonntagsschule zur Jubel-Feier Sr. Kaiserlichen Majestäten gedichtet war, wie folgt, beginnend:

„Welchen Jubel, welche Freude, ruft der 11. Juni wach,
Fröhlich feiert Deutschland heute einen Gold'nen Hochzeitstag!"

„Brüder seht die Bundesfahne in den Lüften weh'n", „O Gotteslamm, Du bist würdig zu nehmen das Buch", und „Kennt ihr das Land, wo ew'ge Freude wohnt?" waren die Anfänge weiterer Lieder. Freundliche und herzliche Worte, vom Herrn Ober-Werft-Director gesprochen, stimmten Klein wie Groß der Versammlung zu doppelter Freude, indem die Feier dadurch erweitert wurde, daß die kleinen Sänger zur Theilnahme an einem, von hoher mildthätiger Hand gespendeten Mahle, am Nachmittag freundlichst eingeladen wurden. Gewiß werden Alle, die die glücklichen Gesichter an der reich besetzten Tafel gesehen, daraus gelesen haben, daß das goldene Hochzeitsfest des hochverehrten Kaiserpaares den Kindern und allen Anwesenden zu einem unvergeßlichen Andenken geworden ist. Viel zu schnell flog die Zeit der herrlichen Feier unter Gesang und Spiel dahin und das hohe Jubelpaar wie auch die edlen Wohlthäter segnend schieden Alle fröhlich von einander, mit dem aus vollem Herzen tönenden Rufe: „Hoch lebe unser Kaiserhaus, hoch lebe unser Deutsches Vaterland!"

⊙ **Wilhelmshaven**, 18. Juni. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, ist von der hiesigen hohen Marinebehörde auch in diesem Jahre die Erlaubniß ertheilt, daß der den Verkehr zwischen Wilhelmshaven und Norderney vermittelnde Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Paul Friedrich August", Capt. Högemann, im Vorhafen einlaufen und daselbst anlegen kann.

Aus der Provinz und Umgegend.

Varel. Auf der Reise von hier nach Oldenburg kam dem Circus Sanger in Beckhausen ein Elephant abhanden; derselbe wurde jedoch bald wieder eingefangen. Der Dickhäuter hatte die kleine Excursion benutzt, um sich in einem Roggenfelde gütlich zu thun.

Emden, 16. Juni. Das herannahende Sängerfest des ostfriesischen Sängerbundes verspricht nach den umfassenden Vorbereitungen, die Seitens der hiesigen Liedertafel dafür gemacht sind, ein recht glänzendes zu werden. Wie verlautet, sind die einzelnen Commissionen des Fest-Ausschusses mit den Vorarbeiten so weit gediehen, daß das Programm hat festgestellt werden können. Beim Beginn des Festes am Sonntag den 6. Juli wird nach dem Empfang der auswärtigen Festgäste die Weihe des neuen Banners der hiesigen Liedertafel und Abends die Generalprobe stattfinden. Am Montag wird dann das Concert in dem zur Festhalle bestimmten Exercierschuppen abgehalten werden und der folgende Tag einer Lustfahrt per Dampfer auf dem Dollart und der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Emdens gewidmet sein. Die Auswahl der Gesangspiecen und der Fleiß, den die Liedertafeln auf die Einübung verwendet haben, läßt erwarten, daß die ostfriesischen Sangesbrüder auch diesmal, wie auf allen bislang gefeierten ostfriesischen Sängerfesten, das Wort: „Frisia non cantat" zu Schanden machen werden. Wir hegen keinen Zweifel, daß unsere Bürgerschaft, wie sie das beim letzten hiesigen Sängerfeste 1863 so glänzend bewiesen, auch ihrerseits es nicht fehlen lassen wird, durch Ausschmückung der Straßen und rege Theilnahme am Feste den Sängern von nah und fern ihre Hochachtung zu bekunden.

Hannover. (Ist die Reblaus in der Provinz Hannover?) Die meisten Leser unseres Blattes werden überrascht sein durch die Mittheilung, daß in der Nähe von Hamburg an den Weinstöcken die Reblaus angetroffen wurde und daß man vermuthet und befürchtet, daß sie auch in unserer Provinz Eingang gefunden hat. Die Folge davon ist gewesen, daß der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten jetzt auch in den nördlichen Provinzen des Königreichs, in denen kein Wein gebaut wird, Nachforschungen darüber anstellen läßt, ob das verderbliche Thier sich irgendwo gezeigt habe, um eventuell zu verhindern, daß es von hier aus seinen Weg in die weinbauenden Provinzen finde. Zu dem Zwecke ist der Professor Dr. Heß zu Hannover beauftragt, die Provinz zu bereisen und die erforderlichen Untersuchungen anzustellen.

Vermischtes.

— (Postalisches.) Im Hinblick auf die Unzuträglichkeiten, zu welchen die Versendung von Spirituosen, flüssigem Lack und Firniß in nicht besonders verpackten Blechgefäßen geführt hat, namentlich auf die Gefahr, welche bei Beschädigung derartiger Sendungen in Betracht der Feuergefährlichkeit der genannten Flüssigkeiten auch für andere Postsendungen, ganze Postladungen, Postwagen, Niederlageräume u. s. w. eintritt, sollen laut einer am 4. d. M. ergangenen Verfügung des Generalpostamts nicht besonders verpackte Blechgefäße mit Spirituosen, flüssigem Lack und Firniß von der Postbeförderung fortan ausgeschlossen sein. Nur wenn die Blechgefäße mit Flüssigkeiten der bezeichneten Art noch in haltbare Kübel, Kisten oder Körbe fest verpackt sind, bleibt deren Versendung mit der Post bis auf Weiteres gestattet.

— Die Germania, welche zum Andenken an den Sieg von 1870 auf der Höhe des Niederwaldes oberhalb Rüdesheim am Rhein aufgestellt werden soll, ist von dem Bildhauer Schilling in Dresden im Modell aufgestellt worden. Ein gewaltiges 40 Fuß großes Riesenweib, voll Kraft, Ausdruck und Leben, das aufgestützte lorbeerumwundene Schwert in der Linken, hoch in der Rechten die Krone, die den Eichenkranz, den Stirnschmuck des herrlichen Weibes, überragen soll. Zwei etwas kleinere Figuren stellen den Krieg und den Frieden dar. Die figurenreichen Reliefbilder stellen den Kaiser mit seinen Paladinen dar und sind treue Portraits. In der Mitte steht der Kaiser, zur Rechten steht Prinz Friedrich Carl, dann Bismarck in charakteristischer Derbheit vom Künstler hingestellt, jeder Zoll der eisenharte Heimzahler fränkischen Uebermuths, dann der sinnende Moltke, ihm zunächst dem Kaiser sympathisch zugewendet der Sieger von St. Privat, König Albert, und viele andere Kampfgenossen. Zur Linken der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Großherzog von Mecklenburg ꝛc. Ganz zur Linken zwei Artilleristen und General v. Werder. An hervorragender Stelle, unweit des Kaisers, erblickt man den jungen König von Bayern, dem es unvergessen bleibt, wie bedingungslos er gleich im Beginn des Krieges gegen Frankreich Stellung nahm. Der Guß des Denkmals wird von F. von Miller in München ausgeführt und in etwa 2 Jahren vollendet werden.

— Asperg (Schwaben). Das sogenannte kleine Aspergle, in der Nähe des hiesigen Stadtwaldes Osterholz befindlich, das nach Volkssage von den Franzosen zum Zwecke der Beschießung Hohenaspergs zusammengetragen worden sein soll, läßt Prof. Dr. Fraas, der es für einen Grabhügel hält, gegenwärtig ausgraben. Auf der Seite, nicht weit vom Eingange des Schachtes entfernt, wurde ein Einzelgrab, Todtengebeine, ein Kessel, ein vergoldeter Teller, ein Goldstab, eine Vase u. s. w. enthaltend, gefunden, und jetzt, wo man mehr gegen die Mitte des Hügels kommt, zeigen sich Spuren eines weiteren Grabes. Die bisher gefundenen Gegenstände sollen ein Alter von über 2000 Jahren haben.

— Bern, 14. Juni. Wie die J. P. meldet, ist Zürich durch einen Mord wieder sehr aufgeregt. Seit acht Tagen logirte dort im „Hotel Schwert" ein junger Weinreisender Namens Samuel Ruffy, Vertreter einer Firma in Bordeaux, gebürtig aus Morges im Canton Waadt. Vorgestern Abend erhielt derselbe von einem jungen Polytechniker Namens Charles Greiloz, von Ollon im Canton Waadt, mit dem er in einer züricher Erziehungsanstalt gewesen, Besuch. Beide begaben sich auf Ruffy's Zimmer, wo sie tranken. Abends 10 Uhr erhielten sie die letzte Flasche Wein. Gegen 3½ Uhr Morgens wurden Wirthsleute und Gäste durch rasch aufeinander folgende Revolverschüsse geweckt. Man eilte in das Zimmer Ruffy's, wo man Greiloz auf dem Bett als Leiche mit sieben Quetschwunden am Hinterkopf und zwei am Halse fand, während das Bett in hellen Flammen stand und die Matratze zum Theil verbrannt war. Das Ganze umhüllte dichter Rauch. Ruffy erzählte nun, er sei durch starkes Rütteln und Würgen geweckt worden und habe zwei unbekannte Personen wahrgenommen, von denen die eine ihn, die andere seinen Freund mißhandelt habe. Endlich habe er sich losgerungen und um rasche Hülfe zu erhalten seinen Revolver abgefeuert. Die Fremden seien durch das Fenster entflohen, worauf er nachträglich bemerkt, daß ihm 5000fr fehlen. Diese Darstellung erwies sich sofort als unwahr; man zweifelt vielmehr nicht, daß Ruffy den Mord begangen hat. Schon vor wenigen Tagen soll derselbe bei einem Küfer einen Hammer verlangt haben, den er auf Reclamation zurückgegeben; bald jedoch habe er sich einen andern gefordert, und dieser fehlt. Man glaubt, daß er ihn durch das Fenster in die Limmat geworfen hat. Wie es heißt, ist Eifersucht der Beweggrund der That.

— (Deputation bei einem Henker.) In englischen Zeitungen finden wir folgende originelle Geschichte: Ein englischer Henker feierte kürzlich im gemüthlichen Familienkreise sein silbernes Dienstjubiläum. Als man in heiterster Laune beim Champagner sitzt, stürzt ein Dienstmädchen, bleich vor Schrecken, in den Saal und meldet, daß drei Herren im Zimmer des oberen Stockes den Jubilar zu sprechen wünschen, Niemand von der Dienerschaft wisse, wie sie hereingekommen. Der Jubilar steigt mit der ganzen Gesellschaft in den oberen Stock hinauf, die Dienerschaft folgt, und richtig, es sitzen die drei im dunklen Zimmer. Alle schweigen erstaunt, aber einer von den drei Unbekannten tritt vor und überreicht dem Hausherrn einen kleinen silbernen — Galgen mit folgender feierlichen Anrede: „Sir, uns ist die Ehre zu Theil geworden, von der Genossenschaft der Spitzbuben hierher gesendet zu sein, um Ihnen zu Ihrem Jubiläum Glück zu wünschen, unsere Ehrfurcht an den Tag zu legen und Sie zu bitten, auch künftig mit Ihrer liebenswürdigen Humanität und Ihrer unerreichbaren Geschicklichkeit den armen Opfern, welche von der grausamen Justiz zum Henken verdammt sind, die unangenehmen Empfindungen der letzten Augenblicke in dieser Welt des Jammers zu verkürzen und sie schnell und sicher ins Jenseits zu befördern." Der so hochgeehrte Jubilar antwortete sofort mit ernster Würde: „Gentlemen! Tief gerührt von dem zarten Beweis Ihrer Aufmerksamkeit, fehlen mir die Worte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken. Gentlemen, nehmen Sie die Versicherung, daß, wenn Einer von Ihnen mir zum Henken übergeben werden sollte, ich meine Schuldigkeit mit der größten Acuratesse und Delicatesse thun werde." Wein wurde gebracht und stehend getrunken. Die Herren Spitzbuben baten dann höflichst um die Erlaubniß, sich, wie sie gekommen, auch wieder durch die Fenster entfernen zu dürfen, um ihre Genossenschaftsgesetze nicht zu verletzen. Natürlich wurde die Erlaubniß gegeben. Die Gentlemen entfernten sich unter den höflichsten Verbeugungen, die zurückgebliebene Gesellschaft ging hinunter in den Eßsaal und fand ihn gänzlich ausgeräumt.

— (Stilprobe aus der guten alten Zeit.) Gesuch eines Volksschullehrers. An die löbliche Gemeinde! Nachdem der Unterzeichnete durch seine nächstens erfolgende Heirath mit Leopoldine Lamm, Pächterstochter allhier, ein schönes Stück Rindvieh in's Haus bekommen wird, bittet derselbe um gütige Erweiterung der Schullocalitäten durch einen großen Stall, nämlich für die erheirathete Kuh und allenfalls später nachkommendes Rindvieh, wozu für die ländliche Hauswirthschaft im engen Familienkreise und bei der schon im elterlichen Hause anerkannt guten Viehzucht seiner Auserwählten alle Aussicht vorhanden ist.

— Sendenhorst, 10. Juni. (Vom Blitze erschlagen.) Heute Morgen gegen 11 Uhr entluden sich über unserer Stadt zwei schwere Gewitter zugleich mit großer Heftigkeit. Die traurigen Folgen dieses Unwetters zeigten sich bald. Auf einer Straße stand ein neues Haus, vom Blitz entzündet, in hellen Flammen, auf einer andern Straße hatte der Blitz an einer Wohnung einen Theil der vorderen Mauer zerstört und, in die Stube dringend, eine Frau getödtet, die wahrscheinlich am Fenster stand, um das schreckliche Wetter zu beobachten; zuletzt fand sich auch noch eine Kuh erschlagen im Stall.

Literarisches.

Vom **„Schleswig-Holsteinischen Sonntagsblatt"** (Herausgeber: Christian Jenssen in Kiel; wöchentlich 1 Nummer für 1,50 Mk. vierteljährlich) erschien soeben Nr. 24 und 25 mit foldendem Inhalt: Gedichte: Von einer Lilie, von J.; der Heimath nahe, von Henriette Hennings; der Sanguiniker, der Hypochonder, von Leopold Alberti; Tetepopp, von J. H. Fehrs; He sä mi so vel, von Klaus Groth (zugleich mit Uebersetzung in's Dänische, Friesische und Englische). — Ferner: Martha, von Henriette Hennings; die Welfenkämpfe in Holstein, von W. H. Kolster; die bösen Druckfehler; über die Technik des Versbaues; ästhetische Briefe von F. A. Feddersen. Erster Brief; — Briefkasten der Redaction; Räthsel und Lösungen.

— **Illustrirte Jagdzeitung.** Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitzsche. 6. Jahrgang. Nr. 18 enthält: Ueber Wildgatter vom Forstmeister Polmar mit 5 Abbildungen. — Ueber Selbstspannung und Sicherung der Gewehre mit 3 Abbildungen. — Das Schießen auf Glaskugeln. Geschichten am Jagd-Frühstücksfeuer u. s. w. Halbjährlich 3 Mark. In demselben Verlage: Elegante Jagd-Einladungskarten mit Jagdbildern vom Jagdmaler Deiker. 25 Stück sortirt 1¼ Mark. — Briefbogen für Jäger mit Jagdbildern, 24 Stück sortirt 60 Pfg. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an. Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 18. Juni 1879.

Barometrisches Minimum Jütland. Winde von Brest bis Neufahrwasser westlich, westliche Ostsee stellenweise stark, sonst schwach. Wetter trübe vielfach regnerisch und kühler.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Impfung der im Jahre 1878 geborenen, sowie der aus den Vorjahren bislang noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder, ist für die in den Stadttheilen Elsaß, Lothringen, Kopperhörn, Neuheppens und Familienhäuser 2c. Wohnenden Termin auf

Donnerstag, den 19. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,

in der „Wilhelmshalle" beim Gastwirth G. Janssen anberaumt.

Die **Revision** der geimpften Kinder findet

Donnerstag, den 26. Juni cr.,

ebenfalls **um 3 Uhr Nachm.** in der „Wilhelmshalle" statt und sind hierzu die am 19. d. Mts. Geimpften wieder zu stellen, da andernfalls ein Impfschein nicht ausgestellt und die Impfung als ungeschehen angesehen wird.

Wilhelmshaven, 18. Juni 1879.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 17. Juni 1879.

Wegen Umpflasterung der Ostfriesenstraße wird solche zwischen der Göker- und Werftstraße vom

18. d. Mts. bis weiter

für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Privat-Anzeigen.

Zu vermiethen.

Möblirte Zimmer mit und ohne Cabinet. **C. Langner,** Kasernenstraße Nr. 1.

Zu verkaufen.

Zwei Veranden à tout prix bis Sonnabend.

Gustav Janssen.

Ubben's Familien-Garten,

Kasernenstraße 1.

Vielseitigen Wünschen entsprechend, stelle ich den geehrten Damen in den Nachmittagsstunden von 3—6 Uhr meinen Herd zum

Kaffeekochen

zur Verfügung, mit der Bitte, meinen reizend angelegten und schattigen Garten recht fleißig zu besuchen. Speisen und Getränke stets in reichhaltiger und vorzüglicher Auswahl. Achtungsvoll

J. Ch. Ubben.

Zu vermiethen.

Eine möblirte Stube auf sofort oder 1. Juli.

C. Stoll, Kasernenstr. 4.

Gesucht.

Zum 1. Juli ein ordentliches Dienstmädchen. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zum **Abonnement** pr. 3. Quartal 1879 empfohlen.

Die billigste große Zeitung Berlins.
Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Zum **Abonnement** pr. 3. Quartal 1879 empfohlen.

Bewährt als energische und rückhaltlose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich **Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preußischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.**

Inserate finden durch die **Volks-Zeitung** die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. **Gebühren 40 Pf. pro Zeile.**

Mk. 4,50. **Volks-Zeitung** **Mk. 4,50.**

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt,

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur Mk. 4,50.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann.

Die Volks-Zeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamtes für 1879 unter Nr. 4288 aufgeführt.

Mk. 4,50. **Mk. 4,50.**

Probe-Nummern werden auf Verlangen **gratis** und **franko** übersandt von der **Expedition d. Volks-Zeitung,** Berlin W., Charlottenstr. 28.

Das Feuilleton

enthält außer einem **fortlaufenden Roman anregende Artikel** aus allen Gebieten des Wissens, darunter **naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein,** Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft. — Im 3. Quartal gelangen zunächst folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung:

Toni. Novelle von Georg Hartwig.

Die Braut von Palermo. Historischer Roman. Frei nach dem Italienischen von Elise Modrach.

Verlag der **Volks-Zeitung,** Berlin W., Potsdamerstr. 20.

Zum **Abonnement** pr. 3. Quartal 1879 empfohlen.

Zum **Abonnement** pr. 3. Quartal 1879 empfohlen.

Am Sonntag, den 22. Juni:

Gartenconcert und Ball

von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91.
Hierzu ladet ergebenst ein

Gödens. **A. B. Janssen.**

Schaar.

Freitag, den 20. Juni 1879:

Concert & Ball,

ausgeführt von der Schiller'schen Capelle.
Anfang des Concertes 4 Uhr.
Geehrte Herrschaften ladet ergebenst ein **J. C. Logemann.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

J. G. GEHRELS
Schuh- u. Stiefelhandlung
Kronprinzenstraße Nr. 13

empfing und empfiehlt

Starke lederne Mannsschuhe	M. 5.—	Lasting Damen-Prom.-Stiefel	M. 3.80
„ lederne Frauenschuhe	M. 4.20	„ Mädchen-Zugstiefel . .	M. 4.—
„ rindlederne Halbstiefel	M. 7.50	„ Mädchen-Schnürstiefel	M. 3.—
„ roßlederne Halbstiefel	M. 12.—	„ Kinder-Schnürstiefel .	M. 2.—
Leichte Damen Cordschuhe . .	M. 2.—	„ Damen-Zugstiefel . .	M. 6.50
„ Mädchen-Cordschuhe .	M. 1.50	„ Damen-Zugstiefel ff. .	M. 9.—
„ Kinder-Cordschuhe . .	M. 1.25		

Geschäfts-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage errichtete ich an der **Roonstraße 8** eine neue

Bäckerei verbunden mit Conditorei.

Alle Arten Brod,

als: Consum-, Bremer, gesäuertes und ungesäuertes Fein- und Schwarzbrod, Morgens frisches Weißbrod, welches auf Bestellung geschickt wird, verschiedene Sorten Zwiebäcke u. s. w., überhaupt alle in dies Fach schlagende Artikel empfehle ich dem geehrten Publikum unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

J. Müller, Roonstraße 8,
Bäckerei und Conditorei.

Berliner Weißbiergläser

empfing und empfiehlt

Joh. Fr. Rose,
Roonstraße 95.

Warnung.

Hierdurch warne ich Jeden, Etwas auf meinen Namen zu verabfolgen, indem ich für Nichts hafte.

Ploen, 15. Juni 1879.

Graf Bernstorff,
Postdirector.

Neuender Krieger- und Kampfgenossenverein.

Donnerstag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
Besprechung betr. die Theilnahme an Kriegerfeste in Westerstede.

Die Kameraden werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

„Concordia."

Freitag, 20. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Kegelvergnügen

auf der **„Wilhelmshöhe".**

Der Vorstand.

Nachdem vom Königlichen Amt Wittmund auf die Petition wegen **Abschaffung des Maulkorbzwanges für Hunde** ein abschläglicher Bescheid eingegangen ist, ladet das für diese Angelegenheit gewählte Comitee zur **Besprechung über weiter zu ergreifende Schritte** zu einer

Versammlung

der Interessenten auf **Sonnabend, den 21. Juni, Abends 8 Uhr,** in der „Wilhelmshalle" ein.

Volksgarten in Kopperhörn.

Heute und folgende Tage:

CONCERT

bei freiem Entree.

Malergehülfen

können sofort Arbeit erhalten bei **J. M. Popken,** Königstr. 50.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg